

ThyssenKrupp Corporate Archives

7/73

THYSSEN

THYSSEN NIEDERRHEIN
ECHO DER ARBEIT

Werkzeitschrift für die Oberhausener Belegschaft

Lieber Leser!

Diese Ausgabe der Werkzeitschrift beschäftigt sich in mehreren Beiträgen mit den ausländischen Mitarbeitern im Werk Oberhausen. Es wird das neue Wohnheim an der Waghalsstraße vorgestellt, es wird gefragt, ob man sich als Bewohner in dem Haus auch wohl fühlt, es werden aber auch all' die Bemühungen von Unternehmensleitung, Verwaltung, Betriebsrat und Vertrauensleutekörper aufgezählt, die ausländischen Mitarbeiter in den Betrieb zu integrieren. Unter diesem Fremdwort, das man immer wieder bei der Erörterung der Probleme hört, vor die die Deckung des seit Jahren akuten Arbeitskräftemangels in der Bundesrepublik durch Ausländer Wirtschaft und Staat, Unternehmen und Gewerkschaften stellt, versteht man die Eingliederung des einzelnen in ein übergeordnetes Ganzes.

Aber alle Bemühungen der Beteiligten an diesem Eingliederungsprozeß der ausländischen Mitarbeiter müssen scheitern, wenn nicht jedes einzelne deutsche Belegschaftsmitglied – ganz gleich, auf welchem Platz es im Werk auch steht – bereit ist, anzuerkennen, daß der, der ihn aus Unkenntnis der deutschen Sprache nicht versteht und der aus dem gleichen Grund sich dem anderen nur sehr schwer mitteilen kann, darum nicht dümmer und unbeholfener sein muß als der deutsche Mitarbeiter. Auch daß er vielfach anders in seiner äußeren Erscheinung, in seinen Lebensgewohnheiten als wir ist, sollte man vorurteilsfrei feststellen, als gegebene Tatsache akzeptieren. Wir sind für den ausländischen Mitarbeiter neben uns am Arbeitsplatz auch anders als er, und wir erscheinen ihm darum im Anfang genau so fremd wie er uns. Erst wenn wir uns von den Vorurteilen, die wir ja manchmal haben, ohne es zu wollen und ohne es recht zu begreifen, unserem Nebenmann aus dem Ausland gegenüber freigemacht haben und er in manchen Fällen auch von solchen uns gegenüber, sind wir in der Lage, ihn als Mitarbeiter in unserer Belegschaft zu sehen, zu der er sich dann allmählich ganz von selber gehörig fühlt.

Erst dann können die sehr intensiven betrieblichen Maßnahmen zur Integration der ausländischen Mitarbeiter Erfolg haben, wenn jedes einzelne deutsche Belegschaftsmitglied auch von sich aus bereit ist, den ausländischen Arbeitnehmer als Mitarbeiter und als Kollege anzunehmen.

Ihre

Werkzeitschrift-Redaktion

Diese Ausgabe informiert Sie auf folgenden Seiten

über die Bemühungen in Oberhausen zur Betreuung ausländischer Belegschaftsmitglieder in

Maßnahmen zur Integration ausländischer Mitarbeiter 4+5

über den Terminplan der Röntgen-Reihenuntersuchungen in Oberhausen, die erfolgreichen Jahresabschlüsse bei der Betriebskrankenkasse und der Sterbekasse u. a. in

Kurz informiert 6+7

über das neue Wohnheim für ausländische Mitarbeiter der Thyssen Niederrhein AG in

Der Auftrag und seine architektonische Lösung 8+9

Eine Führung durch das Haus 10–15

Das Haus im Urteil seiner Bewohner 16–19

über eine Zwischenbilanz im Sicherheitswettbewerb und über die Notwendigkeit, immer einen Schutzhelm zu tragen, in

Halbzeit im Sicherheitswettbewerb 1973 20+21

Ohne Schutzhelm kann man nur mit Glück überleben 21

über eine Möglichkeit, für sich und seinen Körper etwas zu tun, in

Gut und gesund: Trimm-Dich-Stunden im BBZ 22+23

über Jubiläen und andere persönliche Daten in

Personalien 23

Unser Titelbild: Die Vorderansicht des neuen Wohnheimes für ausländische Mitarbeiter. Über dem Vordergrund liegt schon ein Hauch des eben aufbrechenden Grüns der gärtnerischen Anlagen. Wie die Rückfront des Hauses aussieht, verrät unser Rücktitel.

THYSSEN NIEDERRHEIN
ECHO DER ARBEIT
Werkzeitschrift für die Oberhausener Belegschaft

42 Oberhausen, Essener Straße 66, Ruf (0 21 32) 88 44 47

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Friedrich Kübel

Redaktion und Gestaltung: Friedrich Schacke

Fotos: TN-Grosse (Rücktitel und Seiten 5, 10, 11, 15, 17, 19, 21, 22 und 23); TN-Schmalfeld (Seiten 4, 5, 11, 14, 15, 16, 18 und 19); ATH (Seite 6).

Druck: Gebr. Storck GmbH, 42 Oberhausen

thyssenkrupp Corporate Archives

Dipl.-Ing. Berge 65 Jahre alt

Sein 65. Lebensjahr vollendete am 15. Juli 1973 Hüttendirektor Dipl.-Ing. Heinz Berge, Vorstandsmitglied der Westfälischen Union AG, der Tochtergesellschaft der Thyssen Niederrhein AG. Seit 1936 ist er bei der Westfälischen Union AG tätig. Er wurde 1956 zum stellvertretenden technischen Vorstandsmitglied und zwei Jahre später zum ordentlichen Vorstandsmitglied berufen. In der Westfälischen Union AG, dem größten deutschen Drahtverarbeitungsunternehmen, setzte sich Dipl.-Ing. Berge u. a. besonders für die Modernisierung, Rationalisierung und Automatisierung des ihm anvertrauten technischen Bereiches ein.

Gute Idee mit DM 2000,— prämiiert

Eine Prämie von DM 2000,— und zwei von je mehr als DM 1000,— konnten 3 von 20 Verbesserungsvorschlägen erzielen, die auf der letzten Sitzung des Bewertungsausschusses für das betriebliche Vorschlagswesen mit Geldprämien von insgesamt DM 7575,— bedacht wurden. Die höchste Prämie erhielt Meister Wolfgang Endemann, MBl, durch dessen Vorschlag man jetzt in der Lage ist, auf der Richtmaschine in der Vergütehalle/Blechwalzwerk Bleche bis zu 100 mm Dicke zu richten, während die Maschine ursprünglich für das Richten von Blechen bis zu 85 mm ausgelegt war, so daß Kundenwünsche nach dicker gerichteten Blechen nicht erfüllt werden konnten. Der Vorschlag von Meister Endemann bringt als Nebeneffekt auch einen Gewinn an Arbeitssicherheit bei der Richtmaschine. Es werden künftig weit geringere Mengen von Schmierfett abtropfen und verqualmen, so daß die Brandgefahr erheblich vermindert wird.

Neben dem oben eingehender beschriebenem Vorschlag wurden folgende Vorschläge prämiiert:

Alban, Otto, EVK, Anbringen von Sicherheitseinrichtungen im Bereich der Flugasche-Verladung in EVK

Bartnig, Hermann / Ehrhard, Franz, QSK, Einsatz einer Bohrmaschine mit Ständer zur Gewinnung von Bohrspänen für Vollanalysen in QSK

Bross, Ferdinand, VkE, Änderung der Muldenwagen der Abteilung Eisenbahn und Häfen

Feuerstacke, Horst, SM, Versetzen des Schalters zum Betätigen der automatischen Blockfähre in SM II b

Hilgert, Fred, MW, Einbau eines Sicherheitsschalters in den fahrbaren Luftkompressor/Erzaufbereitung Walsum

Jaksztat, Wilhelm, MSP, Beseitigung von Störungsursachen in der Zurichtung /550er-Straße

Keßler, Josef, MF, Standzeiterhöhung der Reifen für den Radlader in der Sinteraufbereitung Walsum

Krone, Helmut, MW, Einsetzrahmen für einen sicheren Transport der Schwingungserreger in der Erzaufbereitung Walsum

Kulinski, Herbert, StoWi, Entfernen von Anschlägen an den Ablageböcken der Waage im Bereich Übergabe/Brammenadjustage

Limpert, Horst / Wientges, Johann, BlPlatt, Anschläge an den Schleifmaschinentischen in BlPlatt

Nowak, Paul, WLP, Einsatz eines geänderten Plattenhakens in WDraht II

Retzmann, Hans-Peter, StoWi-No, Schutzwand im Großraumbüro der StoWi-No

Schäfer, Paul / Schäfer, Alois, MDK, Meßvorrichtung für die Bunkerstände der Filteraschebunker in MDK

Schröder, Kurt, MW, Schutzvorrichtung für die Brecher-Antriebskeilriemen in der Erzaufbereitung Walsum

Schulz, Helmut, WZu, Schutzvorrichtung für den Montagewagen an der Flämmaschine/Brammenadjustage

Schwemin, Paul-Heinz, MSP, Warnleuchte für die Sägen im Bereich 550er-Straße

Straatmann, Karl, MW, Erhöhte Standzeit der Rostbalken für die Brecher der Sinteranlage/Walsum

Wolfs, Heinrich, PAF/TA, Änderung an der Schweißdämpfeabsaugung in der Ausbildungswerkstatt des BBZ

Wortelkamp, Siegfried, MF, Schutzrelais für den Anlasser des Schauffelladers in der Erzaufbereitung Walsum

Rohstahl- und Roheisenerzeugung im Juni rückläufig

Die eisenschaffende Industrie in der Bundesrepublik hat im Juni an 27 Produktionstagen mit rund 3,84 Mill. t Rohstahl 9,2 Prozent weniger erzeugt als im Mai. Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes, Außenstelle Düsseldorf, ist auch die produktionstägliche Leistung gegenüber dem Vormonat um 5,8 Prozent auf 142 000 t zurückgegangen. Im ersten Halbjahr 1973 wurden 23,97 Mill. t Rohstahl produziert, das sind 14 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1972.

Die Roheisenerzeugung ging im Juni gegenüber dem Vormonat um 8,1 Prozent auf 2,89 Mill. t zurück. Dieser Rückgang wirkte sich auch auf die produktionstägliche Leistung aus, die mit rund 96 000 t um 5 Prozent niedriger lag als im Mai 1973. In den Monaten Januar bis Juni 1973 wurden 17,73 Mill. t Roheisen hergestellt. Gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres ist das ein Zuwachs von 15,1 Prozent.

Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit unbegrenzt steuerfrei

Die Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtarbeit waren bisher nur steuerfrei, wenn der Arbeitslohn im Jahr 24000,— DM nicht überstiegen hatte. Durch das Steueränderungsgesetz vom 26. Juni 1973 ist diese Verdienstgrenze ersatzlos ab 1973 aufgehoben worden. Rückwirkend ab 1. 1. 1973 sind mithin derartige Zuschläge auch dann steuerfrei, wenn der Arbeitslohn mehr als 24000,— DM im Kalenderjahr beträgt.

Die Lohn- und Gehaltsprogramme konnten so rechtzeitig der Gesetzesänderung angepaßt werden, daß die Steuerfreiheit dieser Zuschläge bereits für im Juni 1973 (Auszahlung Juli 1973) verfahrene Stunden gewährleistet ist.

Nach Vereinbarung mit dem Betriebsrat wird von der Erstattungsmöglichkeit im laufenden Kalenderjahr — und nicht erst im Lohnsteuerjahresausgleich — Gebrauch gemacht. Die zuviel gezahlten Steuern sollen danach mit der Lohn-/Gehaltsüberweisung Ende September 1973 ausgezahlt werden. Die Erstattung wird ohne besonderen Antrag durch die Lohn-/Gehaltsabrechnung vorgenommen.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen gilt die Beitragsfreiheit zur Sozialversicherung für die oben genannten Zuschläge ausschließlich für Lohn- und Gehaltszahlungen nach dem 30. 6. 1973. Das ist durch die Umstellung der Lohn-/Gehaltsprogramme gewährleistet. Eine Erstattung von einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträgen für die vorhergegangenen Monate ist rechtlich unzulässig.

ThyssenKrupp Corporate Archives

Maßnahmen zur Integration der ausländischen Mitarbeiter

Der Bau des Wohnheimes für ausländische Mitarbeiter der Thyssen Niederrhein AG in Oberhausen, das wir in der vorliegenden Ausgabe der Werkzeitschrift unseren Lesern in drei Beiträgen vorstellen, ist eine der vielen Bemühungen unseres Unternehmens, den ausländischen Belegschaftsmitgliedern eine möglichst umfassende Betreuung angedeihen zu lassen. Nur so wird es möglich sein, ihn auf die Dauer in den Betrieb zu integrieren, den Familien außerhalb des Betriebes eine Art Heimat zu schaffen, den Alleinstehenden aber Familie und vertraute Umgebung nicht allzu sehr vermissen zu lassen. Wenn man auch die Frage nicht eindeutig bejahen kann, ob eine Integration über den Betrieb hinaus in unsere Lebensgemeinschaft gelingt — wahrscheinlich nur in einzelnen Fällen —, so sollte man trotzdem auch hier die Bemühungen intensivieren, um den ausländischen Mitarbeitern und ihren Familien das Gefühl zu geben, daß wir zumindest bereit sind, sie so zu den unsrigen zu zählen, wie wir es bei Nachbarn und Mitarbeitern tun.

Da man es bei Thyssen Niederrhein mit der Betreuung ausländischer Mitarbeiter nicht erst heute ernst meint, sondern sie seit Jahren betreibt und durch hinzugekommene neue Maßnahmen auch von Jahr zu Jahr intensiviert, können wir den Erfolg dieser Bemühungen doch bei den Mitarbeitern aus dem Ausland feststellen, die schon länger im Oberhausener Werk arbeiten. Hier ist eine Integration in den Betrieb gelungen, was z. B. gleiche Unfallziffern, gleiche Krankenzahlen, gleiche Anteilnahme an den die Belegschaft angehenden Fragen wie bei ihren deutschen Kollegen deutlich machen. Selbstverständlich muß man ihnen, um das zu erreichen, auch die gleichen Informationsmöglichkeiten geben wie den deutschen Mitarbeitern, über Arbeitseinsatz ebenso wie über Arbeitsbedingungen, über wirkliche Sozialmaßnahmen wie über tarifliche Fragen, über Probleme, die der Betriebsrat im Interesse der Belegschaft zu lösen sucht. Diese Liste ließe sich noch fortsetzen. Hier stehen den ausländischen Mitarbeitern zwei monatlich erscheinende Informationsdienste zur Verfügung, von denen einer vom Unternehmen, der zweite vom Betriebsrat herausgegeben wird. Durch Verbindungsleute ist es möglich, daß auch die Informationen des Vertrauensmännerkörpers die ausländischen Mitarbeiter erreichen. In einem Betrieb mit einem sehr hohen Ausländeranteil an der Belegschaft, nämlich in der Zurichterei der 550er-Straße, wurde ein Spanier zum Vertrauensmann gewählt. Natürlich trägt auch zu diesem Integrationsprozeß in den Betrieb die für jede Sprachgruppe einmal im Monat gesonderte Sicherheitsschulung unter Einschaltung des betreffenden Dolmetschers bei.

Wesentlich erscheint uns zum Gelingen all' dieser Bemühungen die Arbeit der Dolmetscher zu sein, die in den Sprachen serbokroatisch, spanisch und türkisch im Werk Oberhausen zur Verfügung stehen. Sie haben eigene Räume in der Hauptverwaltung und im Wohnheim an der Waghalsstraße und stehen hier in festen Sprechstunden den ausländischen Mitarbeitern zur Auskunft, aber auch zur direkten Hilfe zur Verfügung. Hier werden Lohnabrechnungen erklärt, auf Schritte aufmerksam gemacht, die man mit Hilfe der Dolmetscher tun muß, um z. B. Kindergeld zu erhalten, an der Vermögensbildung teilzunehmen. Ein sprachkundiger Ausländer steht auch bereit, um bei für den einzelnen manchmal schwierigen Verhandlungen mit Behörden, z. B. bei der Familienzusammenführung, zu helfen. Daß auch die werkliche Wohnungsvermittlung Sprechstunden mit Dolmetschern abhält, ist ein weiterer Beweis, wie groß die Bemühungen um eine umfassende Betreuung im Werk Oberhausen sind.

Am schwierigsten sind natürlich die ersten Wochen und Monate, wenn die neuen Mitarbeiter, meist aus Bauerndörfern in ihrer Heimat stammend, in die für sie fremde, manchmal auch beängstigende Welt des Industriereviers kommen und in 99 von 100 Fällen auch nicht eine Silbe deutsch verstehen. Gerade diese ersten Wochen sind entscheidend, ob der Einlebungsprozeß gelingt und damit die Grundlage für eine allmähliche Integration in den Betrieb geschaffen wird.

Aus der langjährigen Erfahrung heraus hat man im Werk Oberhausen für die Anlaufzeit angeworbener Gruppen ausländischer Arbeitnehmer ein besonderes Programm entwickelt. Man stellt zunächst einmal den neuen Mitarbeiter aus dem Ausland nicht sofort an den für ihn vorgesehenen Arbeitsplatz, sondern man gibt ihm acht Arbeitstage Zeit, die mit einem sinnvollen Programm ausgefüllt sind. Mit der Aufnahme der Personalien und einer Unterweisung über Einrichtungen und Verhalten im Wohnheim ist der erste Tag ausgefüllt. Man sieht, daß man — was die Fülle des Gebotenen betrifft — sehr behutsam vorgeht. Am zweiten Tag gibt es dann am Vormittag und am Nachmittag je 1½ Stunde Sprachunterweisung, die übrigens an jedem der folgenden Tage fortgesetzt wird. Bis auf zwei Tage finden während dieser acht Tage täglich Einführungsvorträge in die Arbeitssicherheit mit praktischen Demonstrationen in der Arbeitssicherheitsausstellung des Werkes statt. Auch lernen die neuen ausländischen Mitarbeiter in einer Tonbildschau das Werk kennen, in dem sie in Zukunft arbeiten sollen. Vertieft wird das im Bild Gesehene bei einer Betriebsbegehung. Sie werden u. a. mit der Arbeitsordnung, mit den Sozialleistungen des Unternehmens, mit tariflichen Bestimmungen, mit Lohnfragen, aber auch mit den Aufgaben des Betriebsrates und der Vertrauensleute bekannt gemacht. Informiert werden sie über die gesetzlichen Bestimmungen für Ausländer ebenso wie über einige Regeln für das Verhalten im Straßenverkehr, der für viele von ihnen fremd ist, weil sie vom Land kommen. Was besonders wichtig ist, ist die eingehende Besichtigung ihres zukünftigen Arbeitsplatzes und die spezielle Unterweisung in allen den Arbeitsplatz und seine Umgebung betreffenden Arbeitssicherheitsfragen. Übrigens endet die Schulung in Arbeitssicherheit am Arbeitsplatz und auch die Sprachunterweisung nicht mit dem Abschluß dieses Einführungsprogrammes, sondern wird auch danach regelmäßig fortgesetzt.

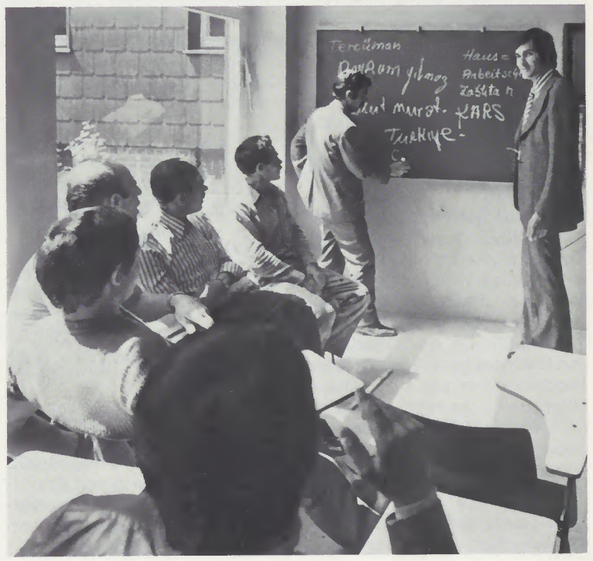
Da ja in diese Einführungszeit zwei Wochenenden fallen, haben die neuen ausländischen Mitarbeiter insgesamt elf Tage Zeit, um sich schon etwas einzugewöhnen, um die erste Scheu vor dem Fremden, das ihnen ja auf Schritt und Tritt überall begegnet, zu überwinden.

Diejenigen ausländischen Mitarbeiter, die über das Arbeitsamt kommen, nehmen an der üblichen zweitägigen Einführung teil, weil sie ja bereits in Deutschland gearbeitet haben und mit deutschen Lebensverhältnissen vertraut sind.

Arbeitsdirektor Kübel sagte bei der Vorstellung des Wohnheimes für ausländische Mitarbeiter, daß es ein Ziel der Unternehmenspolitik sei, die zahlreichen ausländischen Belegschaftsmitglieder in den Betrieb zu integrieren, und das solle kein leeres Wort sein, sondern man wolle sich darum bemühen. Alles das, was für die ausländischen Belegschaftsmitglieder im Werk Oberhausen vom ersten Tag ihres Hierseins getan wird, zeigt deutlich das Bemühen, aus ihnen voll integrierte Mitarbeiter der Thyssen Niederrhein AG zu machen.







Unsere Bilder auf der gegenüberliegenden Seite und oben links wurden während der Einführungszeit einer Gruppe neueingestellter Spanier gemacht, und zwar bei der Arbeitsschutzunterweisung in der Sicherheitsausstellung. — Auf dem Bild unten macht ein Dolmetscher des Werkes die neuen ausländischen Mitarbeiter mit einigen deutschen Begriffen im Schulungsraum des Wohnheimes bekannt.

thyssenkrupp Corporate Archives

Mitglieder der BKK profitieren von dem finanziell guten Geschäftsjahr

Der Betriebskrankenkasse der Thyssen Niederrhein AG Oberhausen, die ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1972 jetzt vorlegt, ist es im vergangenen Geschäftsjahr nicht nur gelungen, das Defizit von etwa DM 1 Million vom 31. 12. 1971 gänzlich abzubauen, sondern darüber hinaus noch einen Überschuß von DM 1 144 247,26 zu erzielen. Dieser als Vermögen ausgewiesene Betrag entspricht einem Pro-Kopf-Vermögen der BKK von DM 88,94, während am Ende des vorausgegangenen Geschäftsjahres ein Pro-Kopf-Defizit oder auch Minus-Vermögen von DM 107,91 vorhanden war. Wesentlich als Folge der Anhebung des Beitragssatzes ab Februar 1972 konnten die Einnahmen auf eine Höhe von DM 21 032 386,81 gegenüber DM 17 121 341,66 im Jahre 1971 gesteigert werden. Da die Ausgaben mit DM 18 459 196,72 nur etwa DM 350 000,00 über denen des Vorjahres lagen, wurde 1972 eine Vermögenszunahme oder ein Überschuß von DM 2 573 190,09 erzielt. Nachdem das Defizit des Geschäftsjahres 1971 abgedeckt war, wies die Betriebskrankenkasse am 31. 12. 1972 den bereits oben angeführten Betrag von DM 1 144 247,26 als Vermögen aus.

Der Anteil der Rentner, für die DM 791 182,24 mehr ausgegeben werden mußte als eingenommen wurde, stieg 1972 auf 40,26 Prozent der Gesamt-Mitgliederzahl gegenüber 36,22 Prozent im Jahre 1971. Da das Defizit bei den Rentnern gemäß gesetzlicher Bestimmungen von den aktiven Mitgliedern getragen werden muß, wirken sich diese Mehrausgaben ungünstig auf das Gesamtergebnis der Betriebskrankenkasse aus.

Die im einzelnen aufgeschlüsselten Ausgaben, die im Geschäftsbericht im Vergleich zu denen des Vorjahres gestellt sind, geben einen interessanten Aufschluß darüber, auf welchen Sektoren die Preise besonders stark angezogen sind. Bei den Arztkosten ist eine Erhöhung von DM 2,22 pro Fall zu verzeichnen gewesen. Eine Erhöhung, die etwa bei 7 Prozent liegen dürfte. Wenn man aber liest, daß ärztliche Behandlung in 71 445 Fällen von Mitgliedern und ihren Angehörigen in Anspruch genommen wurde, in 29 906 Fällen von Rentnern, so belastete diese an sich geringe Erhöhung die Ausgaben der BKK mit fast einer Viertel Million DM. Bei den Krankenhauspflegekosten sieht das noch wesentlich schlechter für die Krankenkasse aus. Hier stiegen die Kosten je Fall von DM 1 553,03 im Vorjahr auf DM 1 964,20 im Geschäftsjahr 1972. Das macht aber in 472 Fällen für Mitglieder, in 1 111 Fällen für Familienangehörige, in 1 269 Fällen für Rentner eine Mehrbelastung von DM 1 172 656,84 aus gegenüber den Krankenhauspflegesätzen, die 1971 gültig waren.

Trotz dieser hier an zwei Beispielen gezeigten Preissteigerungen wurde das Geschäftsjahr 1972 für die Betriebskrankenkasse ein erfolgreiches. Wahrscheinlich hat auch der günstige Krankenstand, der im Werk Oberhausen bis zum 31. Dezember 1972 immer wesentlich unter dem Durchschnitt im Hüttenwesen gelegen hat, eine Rolle gespielt.

Der Geschäftsbericht schließt mit einem Ausblick auf das Geschäftsjahr 1973, in dem es heißt: „Infolge der günstigen Finanzentwicklungen konnten die Mehrleistungen ab 1. Januar wesentlich ausgebaut werden.

Die Organe werden auch weiterhin bestrebt sein, den Leistungsstand der Kasse zu verbessern, um den Versicherten einen hohen Stand an Krankenkassenleistungen zu garantieren."

■

Durch Gewinnzuschlag erhöhte Sterbegelder

Wer den Geschäftsbericht für 1972 der Sterbekasse der Belegschaft Thyssen Niederrhein AG — wie der offizielle Name seit dem 1. August 1972 heißt — unter die Lupe nimmt, für den ist der Beschluß der letzten Vertreterversammlung nur zu verständlich, die Sterbegelder der Erst- und Zusatzversicherung zu erhöhen und ab 1. Juli 1973 bis zum 30. Juli 1976 einen Gewinnzuschlag von 1/3 der satzungsmäßigen Sterbegelder zu zahlen. Das sind zusätzliche Beträge, die in der Erstversicherung zwischen DM 140,— und DM 430,— und in der Zusatzversicherung ebenfalls zwischen DM 60,— und DM 430,— liegen. Die zuletzt am 31. 12. 1973 durchgeführte Berechnung eines alle drei Jahre zu erstellenden versicherungsmathemati-

TN-Korbbogenboden mit Charme garniert



Natürlich gehört die junge Dame, die in dem Korbbogenboden aus dem Oberhausener hochfesten schweißbaren Sonderbaustahl N-A-XTRA 65 posiert, nicht zum Lieferprogramm der Thyssen Niederrhein AG. Sie soll nur das Bild eines nüchternen Produktes unseres Preßwerkes attraktiver machen. Zu sehen waren Korbbogenboden und junge Dame auf der ACHEMA in Frankfurt, die verbunden war mit der 17. Ausstellungstagung für Chemischen Apparatebau und einem europäischen Treffen für Chemische Technik. Viele Fachleute schenkten den Werkstoffen für den Chemischen Apparatebau, die die verschiedenen Unternehmen der Thyssen-Gruppe auf der ACHEMA zeigten, besondere Aufmerksamkeit. Für das Werk Oberhausen der Thyssen Niederrhein AG bot sich in Frankfurt Gelegenheit, mit seinen Sonderbaustählen für die verschiedensten Verwendungszwecke, vor allem in Erzeugnissen des Preßwerkes und der Plattierung bekanntzumachen.

thyssenkrupp Corporate Archives

schen Gutachtens – so heißt es sinngemäß in den Erläuterungen für die Vertreterversammlung – hat ergeben, daß die Vermögenslage der Sterbekasse solche Erhöhungen zuläßt. Dieser Beschluß auf Zahlung von Gewinnzuschlägen bedarf aber der Genehmigung des Bundesaufsichtsamtes.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1972 weist einen Vermögenszuwachs von DM 612872,73 aus, während das Vermögen lt. Bilanz am 31. 12. 1972 DM 5791574,17 betrug. Allein diese Zahlen bescheinigen der Führung der Sterbekasse, vor allem ihrem bisherigen Schriftführer, Harald Radkowski, der die Aufgaben eines Geschäftsführers wahrnahm, eine hervorragende Leistung und ein gutes Gespür für günstige Geldanlage. Das hob auch für den Vorstand Bernhard Böhmer hervor, als er sich bei dem aus dem Amt scheidenden Harald Radkowski bedankte und seinen Nachfolger Hans Janzen als den neuen Schriftführer der Vertreterversammlung vorstellte.

Geändert wurde auf dieser Versammlung, auf der Vorstand und Geschäftsführung Entlastung erteilt wurde, auch die Wahlordnung für die Vertreter. Danach sollen diese bei der Neuwahl 1974 wie bisher schon der Vorstand auf vier Jahre gewählt werden.

Keine Steuerberatung im Juli und August

Das Büro für Steuerberatung, das sich in der Hauptverwaltung (Lohnbüro), Essener Straße, befindet, ist in den Monaten Juli und August 1973 geschlossen. Die Sprechzeiten für den Monat September werden wir noch bekanntgeben.

Wer an sich und seine Familie denkt, nimmt an den Röntgen-Reihenuntersuchungen teil

In der Zeit vom 16. August bis 6. September findet im Werk Oberhausen die Röntgen-Reihenuntersuchung der Belegschaftsmitglieder statt. Nachdem seit mehr als 20 Jahren die der Vorbeugung durch Früherkennen von Krankheiten dienenden Untersuchungen durchgeführt werden, erübrigt sich eigentlich, auf die Wichtigkeit für jeden einzelnen hinzuweisen. Aber es gibt viele Belegschaftsmitglieder, die noch nicht lange im Werk Oberhausen tätig sind – man denke nur an die große Zahl ausländischer Mitarbeiter –, so daß wir noch einmal mit nur ein paar Zahlen zeigen wollen, daß es keinen Grund geben darf, nicht an diesen Vorsorgeuntersuchungen teilzunehmen.

Bei der vorjährigen Röntgen-Reihenuntersuchung wurden vier Fälle einer frischen Tbc-Erkrankung festgestellt, davon waren drei für den Kranken, aber auch für seine Mitarbeiter bei der hohen Ansteckungsgefahr besonders gefährlich, weil es sich hierbei um Bazillen-Ausscheider handelte. Es ist auch seinen Arbeitskollegen gegenüber unverantwortlich rücksichtslos, nicht an der Untersuchung teilzunehmen. Als Nebenbefunde wurden im vergangenen Jahr weiter festgestellt: 8 Fälle von Staublungen, je ein Fall von Krebs, nicht ausgeheilter Lungenentzündung, Herzveränderung und Rippenfellverschwartung.

Auch aus anderen Zahlen geht die Wichtigkeit der Röntgen-Reihenuntersuchung hervor. Als die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie damit begann, war die Quote der Tuberkulose-Neuerkrankungen mit 260 Fällen bei je 100000 untersuchten Personen im Jahre 1950 noch sehr hoch. Diese Zahl sank bis im Jahre 1966 auf 27 Tbc-Neuerkrankungen je 100000 Personen. Durch den steigenden Anteil ausländischer Arbeitnehmer stieg aber die Zahl in den folgenden Jahren wieder an und liegt bei 45 Tuberkulose-Neuerkrankungsfällen je 100000 Untersuchungen in den letzten Jahren. Trotzdem liegt dieser Durchschnittswert noch um die Hälfte niedriger als die für die Gesamt-Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland ermittelte Quote. Das ist ein Erfolg der konsequenten, jährlich durchgeführten Röntgen-Reihenuntersuchungen in der deutschen Stahlindustrie.

Röntgen-Reihenuntersuchungen

vom 16. 8. – 6. 9. 1973

Betrieb	Untersuchungsstelle		Mitarbeiter			Mitarbeiterinnen	
Hauptverwaltung	Bäderabteilung	Donnerstag,	16. 8.	10.00 – 12.00	14.30 – 16.00		13.15 – 14.30
		Freitag,	17. 8.	8.00 – 10.00	14.30 – 16.00	10.00 – 11.30	13.00 – 14.30
Blechwalzwerk	Mannschaftsraum Mittelblech	Montag,	20. 8.	5.00 – 11.00	13.00 – 16.00		
		Dienstag,	21. 8.	5.00 – 11.00	13.00 – 16.00		
Eisenhütte / Abt. Verkehr	Schulungsraum Vk	Mittwoch,	22. 8.	8.00 – 11.00	13.00 – 16.00		
		Donnerstag,	23. 8.	5.00 – 10.30	13.00 – 16.00	10.30 – 11.00	
	Mannschaftsraum EO I	Freitag,	24. 8.	5.00 – 11.00	13.00 – 16.00		
		Mittwoch,	29. 8.	5.00 – 11.00	13.00 – 15.00		
Zementwert/Eisenbahnwerkstatt	Mannschaftsraum Zementwerk	Donnerstag,	30. 8.	5.00 – 10.30	13.00 – 15.00	10.30 – 11.00	
Stahl- und Walzwerke	Turnhalle Lehrwerkstatt II	Freitag,	31. 8.	8.00 – 11.00	13.00 – 16.00		
		Montag,	3. 9.	5.00 – 11.00	13.00 – 16.00		
		Dienstag,	4. 9.	5.00 – 10.30	13.00 – 16.00	10.30 – 11.00	
		Mittwoch,	5. 9.	5.00 – 11.00			
Hafen Walsum	Mannschaftsraum Vk / HW	Mittwoch,	5. 9.		17.00 – 18.00		
		Donnerstag,	6. 9.	5.00 – 8.00		8.00 – 8.30	

thyssenkrupp Corporate Archives

Der Auftrag und seine architektonische Lösung

Eine Arbeitsmarktanalyse stellte in den Jahren 1969/70 fest, daß in den nächsten fünf bis zehn Jahren der Arbeitskräftebedarf mit deutschen Arbeitskräften nicht zu decken ist. Dies war einer der Gründe für den Entschluß des Vorstandes der Thyssen Niederrhein AG, ein Wohnheim für ausländische Mitarbeiter zu bauen. Ein weiterer Grund lag in der seit Jahren konsequenten Politik des Unternehmens, ausländische Arbeitnehmer in den Betrieb und seine Umwelt zu integrieren. Als eine wichtige Voraussetzung wird aber ein menschenwürdiges Wohnen angesehen. Daß dieser Entschluß in einer Zeit der Rezession gefaßt wurde, zeigte Mut und Weitblick. Die Entwicklung hat den Entschluß gerechtfertigt. Als das neue Wohnheim bezugsfertig war, konnte als Folge einer stark ansteigenden Konjunktur der dringend notwendige Arbeitskräftebedarf im wesentlichen nur aus Ausländern gedeckt werden. Ihnen eine vorbildliche Unterkunft zu bieten, war für den Anwerbeerfolg ausschlaggebend.

Als in der Vorstandssitzung vom 5. April 1971 grünes Licht für den Bau des Wohnheimes gegeben wurde, da übertraf der Auftrag an den Architekten Artur Zilges die Forderung, die der Minister für Arbeit und Sozialordnung in seinen am 1. April 1971 in Kraft getretenen „Richtlinien für die Unterkunft ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland" stellte.

Der Auftrag an den Architekten lautete, statt „Unterkünfte" eine Wohnmöglichkeit zu schaffen, die dem spezifischen Anliegen der ausländischen Mitarbeiter unter der Berücksichtigung des Einsatzes in der Wechselschicht gerecht wird. Daß alle Voraussetzungen gefordert wurden, die ein Wohnen menschenwürdig machen, ist bei der Grundeinstellung des Unternehmens zu seinen ausländischen Mitarbeiter selbstverständlich gewesen.

Entwickelt wurden alle diese Anforderungen an das künftige Wohnheim durch das arbeitskundliche Team im Bereich des Arbeitsdirektors, das sich schon bei der Konzeption des Berufsbildungszentrums in Oberhausen bewährt hatte. So konnte dem Architekten ein klarer Auftrag und von ihm eine optimale Lösung gegeben werden, bei der auf die Förderungsbestimmungen bei der Errichtung von Unterkünften für ausländische Arbeitnehmer der Bundesanstalt für Arbeit auch Rücksicht genommen werden mußte, nämlich den Entwurf so zu gestalten, daß eine spätere Umwandlung in Familienwohnungen ohne Umbaukosten möglich ist, wenn der Bedarf der ausländischen Mitarbeiter an Wohnplätzen im Heim kleiner werden sollte. Darum wurde bei der Planung des Architekten davon ausgegangen, Wohnungseinheiten in der Größenordnung von 3½, 4½ und 5½ Räumen zu konzipieren. Daß die Berücksichtigung dieser Förderungsbestimmungen sich günstig auch auf die Konzeption des Wohnheimes ausgewirkt hat, stellt man bei näherer Betrachtung der architektonischen Lösung fest.

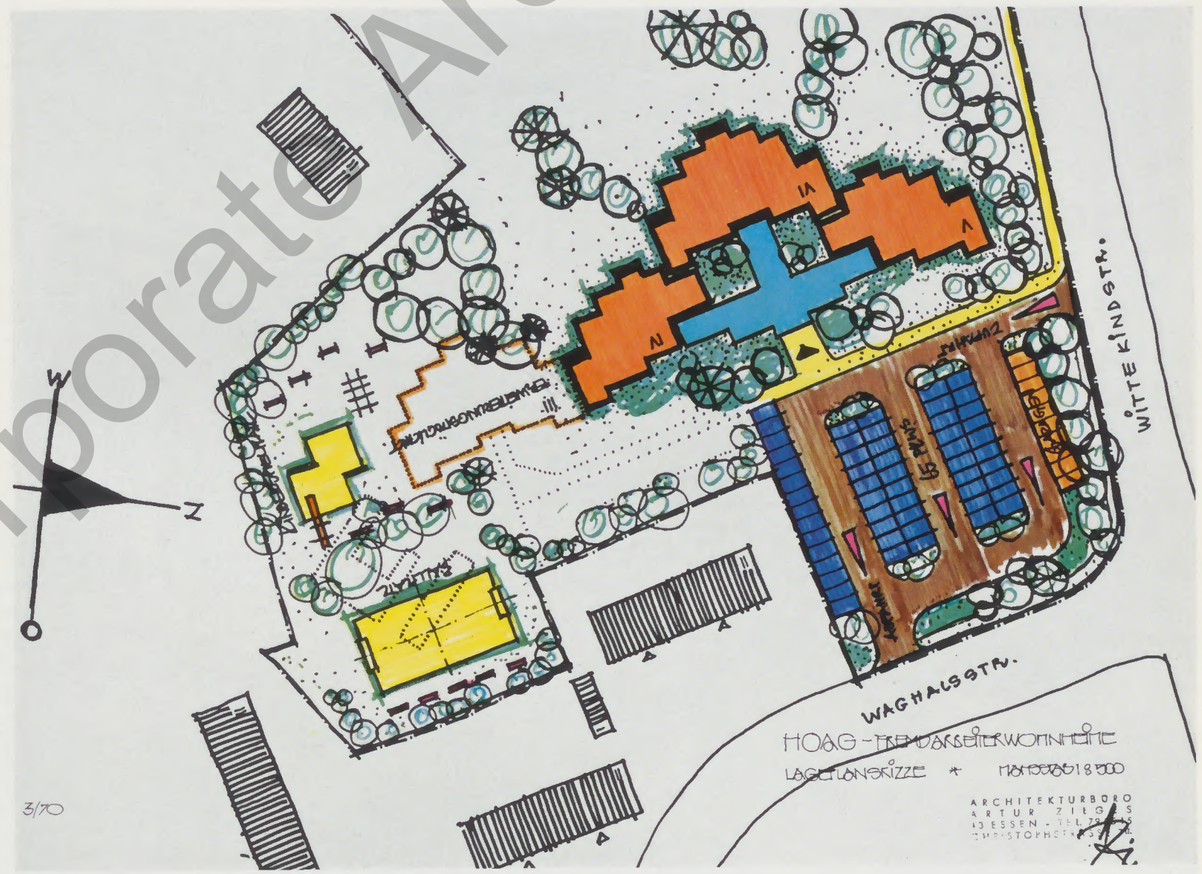
Alle Vorstellungen des Unternehmens — vorbereitet durch das arbeitskundliche Team — fanden ihren Niederschlag in einer Checkliste, die alle Auftragsforderungen im Detail enthielt, die z. B. an den Schlafbereich, an den Wohnbereich, an die Küchenfunktionen usw. gestellt wurden. In Zusammenarbeit zwischen dem Architekten Artur Zilges und dem arbeitskundlichen Team wurde der Lösungsvorschlag so lange durchdiskutiert, bis jeder Punkt dieser Checkliste abgestrichen werden konnte und bis dann die endgültige Lösung vorlag. Sie sieht in der Vorlage des Architekten wie folgt aus:

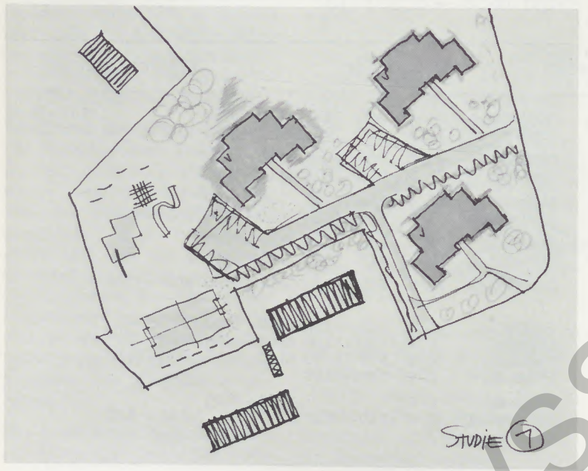
„Als divergierende Lösung einiger Entwicklungsstudien (siehe die Zeichnungen auf diesen Seiten) ergab die Planung unter Berücksichtigung einer einwandfreien Besonnung aller Wohn-Schlafräume sowie der besten Ausnutzung des Grundstückes eine vier-, fünf- und sechsgeschossige gestaffelte Zeile mit zentral angelegtem Erschließungstrakt. Die gestaffelte Form ermöglicht eine weitgehend freie Grundrißgestaltung mit bemerkenswert geringen Verkehrsflächen ohne Bindung an vorgegebene geschlossene Rechteckformen. Weiter wird durch die gestaffelte Grundrißform erreicht, daß in den Geschossen zwischen den einzelnen Wohnungen weder über Fenster noch über Balkone Sichtverbindung besteht. Um störende Geräusche aus der Verkehrszone zu vermeiden, sind alle Wohn-Schlafräume im äußeren Grundrißring und die sanitären Naßräume im inneren Grundrißring um den Treppenaufzugskern angeordnet worden (siehe auch den Grundrißplan auf den Mittelseiten dieses Heftes).

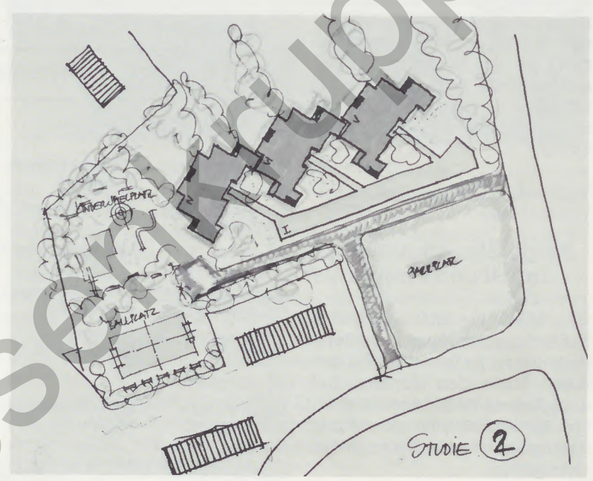
In allen Wohnungen sind belichtete Eßplätze geplant, die einen störungsfreien Wohn-Schlafablauf bei Schichtarbeiten gewährleisten."

Nach diesem Planungskonzept wurden dann 35 Einbett-, 55 Zweibett- und 35 Dreibettzimmer in 22 dreieinhalb Raum-, 6 viereinhalb Raum- und 7 fünfeinhalb Raum-Wohnungen eingerichtet. Man war also in der Lage, auch für die ausländischen Mitarbeiter kleine, in sich geschlossene Wohngemeinschaften zu schaffen mit eigenen Schlaf-, Wohn- und Küchenräumen und ihnen so das Gefühl zu geben, in einem Wohnhaus und nicht in einem Heim zu wohnen. Verstärkt wurde dieser Eindruck noch dadurch, daß man bewußt darauf verzichtet hat, Schlafräume mit vier Betten bzw. solche mit zwei Betten übereinander, wie sie die Richtlinien für die Unterkünfte ausländischer Arbeitnehmer erlauben, einzurichten.

In einem eingeschossigen Eingangs- und Verbindungstrakt der drei Wohngebäude sind alle für ein Wohnheim notwendigen Nebenräume untergebracht, mit deren Funktionen wir bei der Vorstellung des Wohnheimes auf den folgenden Seiten bekannt machen.







thyssenkrupp Corporate Archives

Eine Führung durch das Haus



Ein in der Sonne weiß leuchtender Erdgeschoßtrakt wird überragt von drei hohen mausgrauen Häuserfronten, die durch drei helle aufwärtsstrebende Bänder unterbrochen werden. Alle vier Bauten sind zu der in Harmonie ausgewogenen architektonischen Einheit „Das Wohnheim für ausländische Mitarbeiter der Thyssen Niederrhein AG" zusammengefaßt. Die Fassaden machen deutlich, daß sich die Architektur aus rein sachlichen und funktionellen Gesichtspunkten der Grundrißkonzeption ergeben hat. So sagt es der Architekt Artur Zilges. Diese Grundrißkonzeption wird jedem deutlich, der sich so durch das Wohnheim führen läßt, wie es nachfolgend mit Hilfe von Wort, Bild und Grundrißzeichnung geschieht.

Der Erdgeschoßtrakt nimmt alle die Räume auf, die zur Freizeitgestaltung in größeren Gemeinschaften und zur Verwaltung notwendig sind. So steht in der Mitte der Eingangshalle, die man durch einen breiten gläsernen Windfang erreicht, eine etwas mehr als tischhohe Briefkastentheke mit 250 verschließbaren Fächern für die Hausbewohner. Rechts sieht man durch ein großes Fenster mit Schalter in das Heimleiterbüro, das dauernd besetzt ist. An der gegenüberliegenden freien Wand findet man Verkaufsautomaten. In der Verlängerung der Eingangshalle und nach links und rechts führen Flure zu den Aufzügen und Treppen der drei Wohnhäuser. Auf den Wegen dorthin schließt sich auf dem Flur nach rechts an das Heimleiterbüro ein Lese- und Aufenthaltsraum an. In ihm halten auch die drei Dolmetscher ihre Sprechstunden ab. Daneben liegt der Gebetsraum für Mohammedaner, ihm gegenüber ein Fernsehraum. In ihm gibt eine gläserne Wand den Blick auf einen Innenhof frei, der mit dem gleichen auf dem Flur nach links liegenden Innenhof dem Eingangstrakt eine hervorstechend schöne Note gibt.

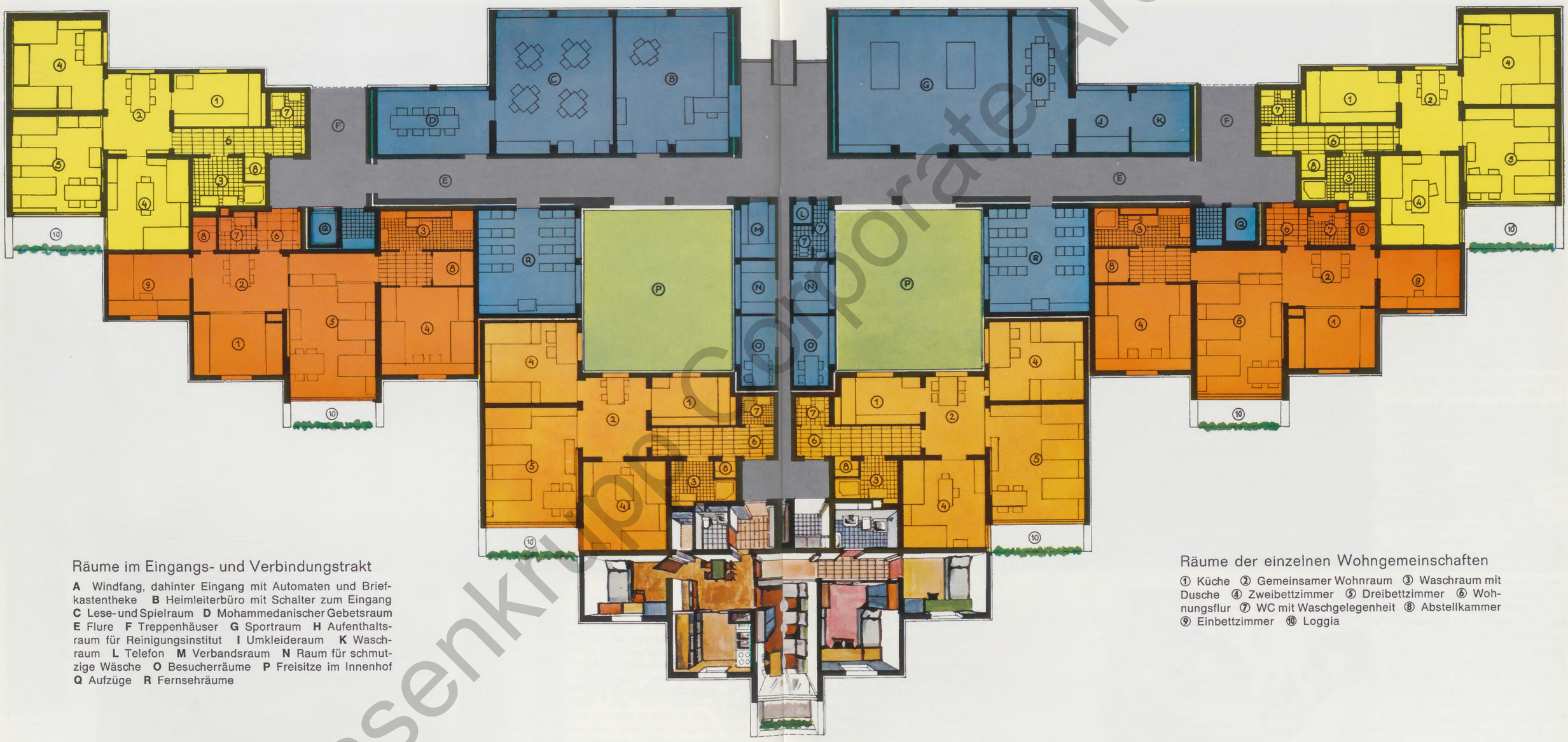
Auch auf dem Flur nach links schließt sich an den Innenhof ein zweiter Fernsehraum an, während auf der gegenüberliegenden Seite ein großer Raum Spiel und Sport vorbehalten ist. Zu erwähnen sind hier noch zwei Besucherräume an dem in der Verlängerung der Eingangshalle liegenden Flur. Telefonkabine, Wasch- und Toilettenanlage vervollständigen mit den Räumen der Hausverwaltung für Wäsche- und Reinhaltepersonal die Aufteilung des Eingangs- und Verbindungstraktes im Erdgeschoß.





Blick in die Eingangshalle des Wohnheimes, dessen Außenansicht wir links oben zeigen.

thyssen krupp Corporate Archives



Räume im Eingangs- und Verbindungstrakt

A Windfang, dahinter Eingang mit Automaten und Briefkastentheke **B** Heimleiterbüro mit Schalter zum Eingang **C** Lese- und Spielraum **D** Mohammedanischer Gebetsraum **E** Flure **F** Treppenhäuser **G** Sportraum **H** Aufenthaltsraum für Reinigungsinstitut **I** Umkleideraum **K** Waschraum **L** Telefon **M** Verbandsraum **N** Raum für schmutzige Wäsche **O** Besucherräume **P** Freisitze im Innenhof **Q** Aufzüge **R** Fernsehräume

Räume der einzelnen Wohngemeinschaften

① Küche ② Gemeinsamer Wohnraum ③ Waschraum mit Dusche ④ Zweibettzimmer ⑤ Dreibettzimmer ⑥ Wohnungsflur ⑦ WC mit Waschgelegenheit ⑧ Abstellkammer ⑨ Einbettzimmer ⑩ Loggia

Erdgeschoßgrundriß aller zum Wohnheim gehenden und miteinander verbundenen Häuser

thyssenkrupp Corporate Archives

Über Treppen oder mit Aufzügen kommt man in die Etagen der vier-, fünf- oder sechsgeschossigen Häuser, in denen insgesamt 36 Wohneinheiten sind. Je nach ihrer Größe – 3½, 4½ oder 5½ Zimmer – leben in jeder Wohneinheit sechs oder sieben ausländische Mitarbeiter in einer kleinen Wohngemeinschaft.

Da im Prinzip alle Wohnungen gleich ausgestattet sind – die meisten enthalten Zwei- und Dreibettzimmer, vereinzelte auch Einbettzimmer –, soll eine Wohnung für alle genau in Augenschein genommen werden. Durch einen Wohnungsflur, auf den auch die Tür vom WC mit Waschgelegenheit führt, kommt man in den gemeinsamen Wohnraum mit Tisch und Stühlen – geschaffen auch als Eßraum, weil in allen Wohnungen in unmittelbarer Nähe die Küche liegt. In die Küche einen Blick zu werfen, würde sicher jeder Hausfrau Freude bereiten. Da sind Unterschränke mit sieben Fächern und die dazu passenden Hängeschränke. Für jeden Bewohner sind Fächer oben und unten vorhanden, ebenso im Eisschrank. Über zwei Kochstellen wurde auch der Wrasenabzug nicht vergessen, und die zur Zubereitung notwendigen Tischplatten sind ebenfalls vorhanden. Die Schlafzimmer – immer nur ein Dreibettzimmer, an dem sich bei allen eine Loggia befindet, höchstens zwei Zweibett- oder ein Zweibett- und ein Einbettzimmer – sind mit im Stilempfinden unserer Zeit gestalteten Betten und Schränken ausgestattet. Die Möbel wurden eigens für dieses Haus hergestellt. Neben Schränken und Betten natürlich auch Tische und Stühle, damit der einzelne sich auch in den kleineren Wohnbereich zurückziehen kann, wenn ihm danach zumute ist. Geräumig sind die Waschräume mit zwei Waschtischen und einer Dusche. Daß jede Wohngemeinschaft über einen Abstellraum verfügt, ist bei den vielen Koffern und Kisten eine sehr willkommene Beigabe.





Die Wohnungen, in denen, wie bereits erwähnt, sechs oder sieben Mann leben, haben Größen zwischen 80 und 103 qm reiner Wohnfläche. Der gesamte Komplex des Wohnheimes verfügt über 3 460 qm reiner Wohn- und Nutzfläche. Der umbaute Raum beträgt 18 855 cbm und da wir

thyssenkrupp Corporate Archives



Der Waschraum mit Dusche für eine Wohngemeinschaft von sechs bis sieben ausländischen Mitarbeitern. Die WC's, ebenfalls mit Waschgelegenheit, sind davon getrennt. — Die Bilder links zeigen den Gemeinschaftsraum für die Mitglieder einer kleinen Wohngemeinschaft. — Darunter: Die Unterhaltung hat „Besuch von nebenan" angelockt.

bei der Führung durch das Haus bei Zahlen angelangt sind, verraten wir auch die Gesamtbaukosten: sie betrugen 5 Millionen D-Mark.

Wer aber das Wohnheim richtig kennenlernen will, sollte auch einen Blick in den Keller werfen. Hier münden übrigens die Müllschlucker in einer modernen automatischen Müllabfüllanlage. Da die Bewohner dieses Hauses in vielen häuslichen Arbeiten Selbstversorger sind, wurde eine Waschküche mit vollautomatischer Maschine installiert.

Eingerahmt ist das Wohnheim für ausländische Mitarbeiter von Außenanlagen, die nicht nur Parkplätze vorsehen, sondern auch Grünanlagen, bei denen es Freude macht, auf der Bank vor der Türe nach Feierabend zu sitzen.



Ein Dreibettzimmer im Wohnheim — vom dazugehörigen Balkon fotografiert.



Eine vorbildlich eingerichtete Küche mit Eisschrank, Spüle, Vorratsschränken steht zur Selbstzubereitung eines Essens zur Verfügung.





thyssenkrupp Corporate Archives

Das Haus im Urteil seiner Bewohner



Was sagen die Bewohner des Wohnheimes für ausländische Mitarbeiter selber zu ihrem neuen Haus? Ist die Einrichtung für sie zweckmäßig oder wurde sie wirklichkeitsfremd am zukünftigen Benutzer vorbeigeplant? Was hätten die Bewohner lieber anders gehabt? Das waren Fragen, auf die die Werkzeitschrift eine Antwort suchte, um zu wissen, ob sich denn die ausländischen Mitarbeiter auch wohl in ihrem neuen Wohnheim fühlen und ob sich alle Mühe der Planenden und Ausführenden gelohnt hat. Deshalb ließ die Werkzeitschrift die nachstehenden Fragen vier Bewohnern des Hauses – zwei Türken und zwei Jugoslawen – durch einen Dolmetscher vorlegen, nachdem die Befragten etwa zwei Monate im Haus an der Waghalsstraße wohnten.

„Haben Sie das Gefühl, daß Sie hier in dem neuen Wohnheim der Thyssen Niederrhein AG komfortabler untergebracht sind als bisher in Deutschland?"

Alle vier beantworteten diese Frage mit einem eindeutigen „ja".

„Wenn ja, was finden Sie hier besser als in Ihrer früheren Unterkunft?"

Der erste nannte als Verbesserungen gegenüber früher den Aufzug, die Fernsehräume, die Aufenthaltsräume, die Sprechanlage und die Postverteilung. Der zweite meinte, die Aufteilung der Räume sei besser, vor allem weil die Schlafzimmer nur mit einem, zwei oder höchstens drei Betten ausgestattet seien im Gegensatz zu mehr Betten früher. Auch für den dritten war es wichtig, daß weniger Menschen in einem Zimmer schliefen. Der vierte lobte die besser eingerichtete Küche.

„Kochen Sie viel in der Küche und haben Sie Platz genug für Ihre Vorräte?"

Alle vier waren der Meinung, daß es eher zuviel Platz für Vor-



Freizeit kann man auch „spielend" verbringen. Dazu steht im Erdgeschoß ein eigener Spiel- und Sportraum – auch mit einer Tischtennisplatte ausgestattet – zur Verfügung. In der kleinen Wohngemeinschaft muß man sich mit einem Kartenspiel vergnügen oder auch begnügen.

thyssenkrupp Corporate Archives

räte gäbe als zu wenig. Zwei von ihnen kochen sehr viel und sehr oft in der Küche, die beiden anderen benutzen sie weniger.

„Benutzen Sie mehr die Gemeinschaftsräume in der Parterre des Hauses oder den in Ihrer kleineren Wohngemeinschaft?"

Zwei der Befragten sagten, daß sie die Fernsehräume in der Parterre häufig benutzten, ansonsten bleiben sie in ihrer kleinen Wohngemeinschaft, die ja auch einen eigenen Gemeinschaftsraum besitzt. Die beiden anderen sind nach ihrer Aussage überwiegend während ihrer Freizeit in der kleinen Wohngemeinschaft.

„Gefallen Ihnen die Ihnen zur Verfügung stehenden Räume oder haben Sie an dem einen oder anderen etwas auszusetzen und was?"

Hier gab es ein einstimmiges positives Urteil. Nur die Fernsehräume erscheinen den beiden, die sie häufig abends benutzen, zu klein.

„Wenn Sie etwas auszusetzen haben, was schlagen Sie als Verbesserung vor?"

Hier kam von den beiden, die in der vorigen Frage die Größe der Fernsehräume bemängelten, der Wunsch nach einem größeren Fernsehraum. Von allen wurde die Aufstellung von Getränke- und Imbißautomaten als Verbesserung vorgeschlagen.

Die Äußerungen der vier ausländischen Mitarbeiter im TN-Wohnheim an der Waghalsstraße in Oberhausen scheinen ganz eindeutig die Generalfrage, ob sich die Bewohner in dem neuen Haus auch wohlfühlen, mit „ja" zu beantworten. Raumgestaltung und Einrichtung — wenn auch nach neuesten wissenschaft-



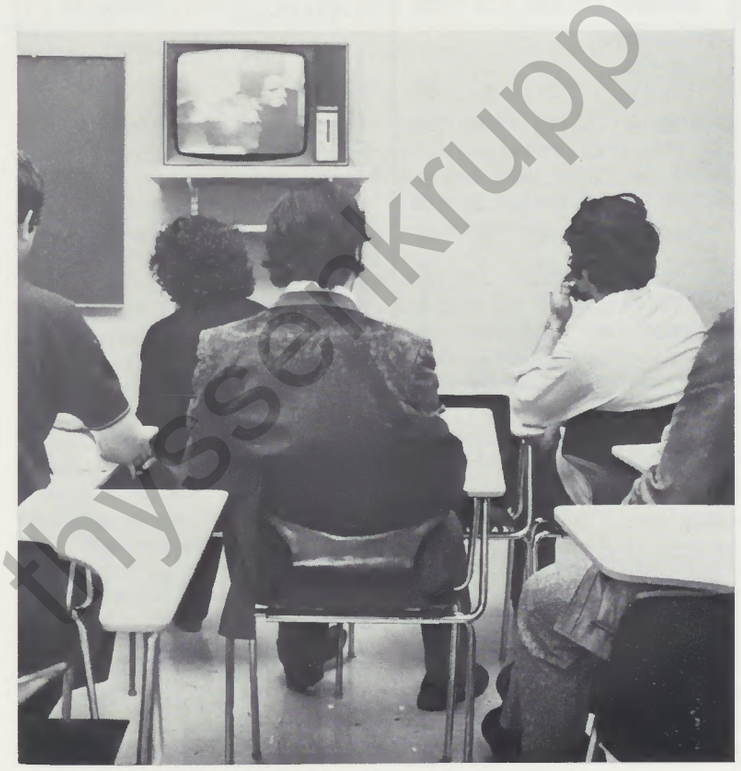
Kochen und Spülen scheint auch den Männern großen Spaß zu bereiten, wie die zwei Spanier im Wohnheim für ausländische Mitarbeiter der Thyssen Niederrhein AG dem Fotografen demonstrieren. — Die beiden Fernsehräume sind, wie auf unserem Bild rechts, jeden Abend bis auf den letzten Platz besetzt.

thyssenkrupp Corporate Archives

Das TN-Wohnheim für ausländische Mitarbeiter



Eine der wichtigsten Einrichtungen im Wohnheim sind die Sprechstunden der hauptamtlichen Dolmetscher, die regelmäßig abgehalten werden. Das Bild links verrät, daß hier nicht nur durch Rat, sondern auch durch Tat geholfen wird.



lichen Erkenntnissen auf dem Gebiet des Wohnens vor allem in Gemeinschaftsanlagen geschaffen – kann nur ein Teil dessen sein, was Zufriedenheit und Wohlbefinden schafft. Das, worüber man nur spricht, wenn es nicht klappt, und was man sonst nicht besonders bemerkt und damit vermerkt, ist eine wichtige Grundlage dafür, daß Wohnen mit persönlichem Wohlbefinden in der häuslichen Umgebung gleichzusetzen ist. Gedacht ist an die Dienstleistungen, die ein solches Haus, wie ein Wohnheim für ausländische Mitarbeiter, bietet und die in einem günstigen Verhältnis zum Mietpreis stehen müssen. Vergleichbar mit den Preisen für möblierte Zimmer auf dem freien Wohnungsmarkt werden hier alle Dienstleistungen nicht nur umsonst gegeben, sondern sie werden überhaupt erst möglich durch einen Zuschuß, den das Unternehmen monatlich für jeden Bettplatz beisteuert. Die Wohnungen werden gereinigt, die Wäsche automatisch gewechselt und selbstverständlich gewaschen. Auch um die Kosten für Heizung, Warmwasserversorgung, Strom und Wasser braucht sich kein Bewohner den Kopf zu zerbrechen, auch nicht darüber, wie der Abfall, den er einfach in den Müllschlucker wirft, fortgeschafft wird. Diese Dienstleistungen sind schon nach wenigen Tagen so selbstverständlich, daß sie nur noch unterbewußt zum Sich-Wohlfühlen im Haus beitragen. Eines ist aber für die Bewohner besonders wichtig und wird auch so empfunden, nämlich die Möglichkeit, mit all' den vielen Fragen, die ein Aufenthalt in einem fremden Land und dazu noch in einem so großen Haus mit sich bringt, sich an Ort und Stelle an jemanden wenden zu können, der sein Möglichstes tut, um zu helfen. An mehreren Tagen in der Woche stehen zu bestimmten Stunden Dolmetscher zur Beratung in einem besonderen Dolmetscherraum zur Verfügung. So können ohne Verständigungsschwierigkeiten Wünsche und Beschwerden an den Heimleiter oder an die anderen deutschen Mitarbeiter des Hauses weitergegeben werden.

Wer mit den Bewohnern dieses Hauses spricht, wie es die Dolmetscher mit den in diesem Artikel veröffentlichten Fragen getan haben, und wer diese Bewohner in ihrem Alltag beobachtet, der gewinnt den Eindruck, daß durch die Gestaltung der Schlaf-, Wohn- und Aufenthaltsräume und durch die selbstverständlichen und die für ein Ausländerwohnheim spezifischen Dienstleistungen eine Wohnatmosphäre herrscht, in der sich die ausländischen Mitarbeiter des Werkes Oberhausen der Thyssen Niederrhein AG trotz des Verzichtes auf Familie wohlfühlen.

thyssenkrupp Corporate Archives

Halbzeit im Sicherheitswettbewerb 1973

Der vom 1. April bis zum 30. September 1973 dauernde Sicherheitswettbewerb, bei dem ja erstmalig nicht nur Sauberkeit und Ordnung – wie in den vergangenen Jahren –, sondern auch der Unfallverlauf – darunter versteht man das Verhältnis der Unfallzahl während des Wettbewerbs zur halben Unfallzahl des vergangenen Jahres – bewertet werden, hatte am 30. Juni Halbzeit. Als die Werkzeitschrift in ihrer Ausgabe 3/4 die Bedingungen des Wettbewerbs, bei dem insgesamt DM 30000 als Prämien winken, veröffentlichte, wurde angekündigt, daß unsere Leser nach dem ersten Vierteljahr, also wenn die Hälfte der Laufzeit des Wettbewerbs vorüber ist, eine Zwischenbilanz erhalten werden. Hier ist sie.

Die nachstehende Tabelle zeigt

1. Wieviel Punkte ein Betrieb bzw. ein Meisterbereich in einem größeren Betrieb bei der Bewertung von Sauberkeit und Ordnung in den ersten 3 Monaten des Wettbewerbs erzielt hat und
2. wieviel Unfälle sich in diesen ersten 3 Monaten in den einzelnen Betrieben ereigneten.

Wenn man auf der Tabelle sieht, daß von 79 Betrieben, die wir übrigens in ihren sicherlich bekannten Kurzbezeichnungen aufführen, elf die in der Hälfte des Wettbewerbs höchste erreichbare Punktzahl von 20 erzielt haben und 19 mit 17, 18 und 19 Punkten folgen, so scheint sich im Wettbewerbsteil „Sauberkeit und Ordnung" der Erfolg der vergangenen Jahre zu wiederholen.

Der Unfallverlauf spiegelt sich in unseren Tabellen in der Rubrik „Unfallzahl" wider. Wenn man die Wertungstabelle, die wir bereits in der Ausgabe 3/4 veröffentlichten und aus Gründen der besseren Übersicht auch hier noch einmal bringen, zu Rate zieht, kann man selber seine Wertungspunkte für die erste Hälfte des Wettbewerbs ausrechnen. Man muß aber beach-

Sicherheitswettbewerb 1973

Halbzeitstand vom 30. Juni

Bereich	S+O	Unfallstand	
	Punkte	Vor-[1] gabe	Unf.-zahl
H	17	3	4
HE	20	1	2
HES	16	6	1
MH	12	2	1
MW	16	4	2
MEH	15	3	0
E	12	5	1
EVK	19	5	2
EVN	19	2	0
EFF	20	0	0
EFW	20	0	0
MBau			
[1])Schwarze[2]) Schmidt	17	1	2
[2])Wagner, Uding	18	2	1
Tews	14	3	3
VkE	12	16	12
VkEW	15	9	5
VkBM	16	4	2
VkBau	5	2	2
VkHW	14	15	4
SM			
[1]) Lenzen, Bockhorn	15	6	3
[2]) Sommer, Völkel	15	5	6
[3]) Mayer, Morzoneck	15	7	4
[4]) Blaszyk, Schulz	15	3	2
[5]) Schmitz	20	4	1
[6]) Schneider	16	2	1
SN			
[1]) Krein	20	0	0
[2]) Teuber	16	2	2
[3]) Wächter	16	1	0
WBl/Br	14	1	2
WStab	11	8	6
WDreh	15	1	1
WZuBr/Kn	11	7	9
WZuStab	18	37	3
Qul/WSP	16	6	1
MM			
[1]) Hellmann	15	5	7
[2]) Mellis	19	7	0
[3]) Hoppe	17	4	0
[4]) Zippel	16	2	0
[5]) Obgärtel	15	5	1
[6]) Kessler	9	4	1
[7]) Rose, Docyk	10	4	6
[8]) Mendak, Jansen	14	9	5
[9]) Hanneman, Sczyrba, Finzel	10	8	5
[10]) Christ	20	1	1
ME			
[1]) Schäfer	19	2	0
[2]) Pauly	16	2	1
[3]) Krämer	20	2	0
[4]) Mathuis	16	1	1
[5]) Wortmann	14	2	1
Z	17	3	0
PAW	14	1	4
Fi	18	4	1
Purofer	6	2	2
WS	16	1	0
BIG	18	1	1
BIGZ	18	12	9
BIGVerl.	20	6	3
BIV	19	5	1
BIW	18	13	4
BIBeiz	14	4	2
BVPL	12	9	5
[1]) Jäger	20	1	2
[2]) Kohlhaas	13	2	1
[3]) Krb	15	1	0
SoBe	18	3	2
Stowi	16	2	1
QAB	14	1	1
QGüW	14	3	1
QWU	14	1	0
MBL			
[1]) Endemann	12	7	3
[2]) Gerhards	15	5	2
WFein	19	3	0
Armaturenmeister		1	0
WDraht	13	7	4
WFZ	20	7	2
WDZ	20	8	2
BVPr	10	8	4
MLP	14	6	5
MELP	17	1	0
EVW	19	1	1
LW	15	2	0

[1]) Die Hälfte der meldepflichtigen Unfälle 1972 als Grundlage für die Feststellung des Unfallverlaufs und der Berechnung der zu erzielenden Wertungspunkte.

[2]) Die Namen mit einer Zahl davor geben die Meisterbereiche an, die an dem Sicherheitswettbewerb teilnehmen.

thyssenkrupp Corporate Archives

Unfallvorgabe Hälfte der meldepfl. Unfälle 1972	Erreichte Wertungspunkte																					
0	40																					
1	40	0																				
2	40	20	0																			
3		40	20	0																		
4		40	27	13	0																	
5			40	27	13	0																
6			40	30	20	10	0															
7				40	30	20	10	0														
8				40	32	24	16	8	0													
9					40	32	24	16	8	0												
10					40	33	27	20	13	7	0											
11						40	33	27	20	13	7	0										
12						40	34	29	23	17	11	6	0									
13							40	34	29	23	17	11	6	0								
14							40	35	30	25	20	15	10	5	0							
15								40	35	30	25	20	15	10	5	0						
16								40	36	31	27	22	18	13	9	4	0					
17									40	36	31	27	22	18	13	9	4	0				
18									40	36	32	28	24	20	16	12	8	4	0			
19										40	36	32	28	24	20	16	12	8	4	0		
20										40	36	33	29	25	22	18	15	11	7	4	0	
21											40	36	33	29	25	22	18	15	11	7	4	0
22											40	37	33	30	27	23	20	17	13	10	7	3	0
	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22

Meldepfl. Unfälle in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. 1973

ten, daß bei der Vorgabezahl, die ja als Grundlage der Berechnung dient, nur ein Viertel der Unfälle des Vorjahres berücksichtigt werden darf. Die Zahl in der Spalte „Vorgabe" muß durch zwei geteilt und diese Zahl in der senkrechten Bewertungstabelle gesucht werden. In der Waagerechten unten sucht man dann die Unfallzahl und kann am Schnittpunkt der gedachten Linien die Wertungspunkte ablesen. Als Beispiel nehmen wir einmal HES, also die Erzbrech- und Siebanlage. Die Vorgabe für den Wettbewerb ist 6, geteilt durch zwei ergibt 3. Da in der halben Laufzeit des Wettbewerbs nur ein Unfall dort passierte, muß in der Senkrechten bei 3 und in der Waagerechten bei 1 abgelesen werden. Wo die beiden gedachten Linien sich treffen, findet man die Zahl 40. Wenn der Wettbewerb am 30. 6. 1973 zu Ende gegangen wäre, hätte HES bei der Bewertung des Unfallverlaufs die höchste Punktzahl von 40 erreicht.

Aber der Wettbewerb läuft noch bis zum 30. September. Bis dahin kann sich noch manches ändern. Diejenigen Betriebe, die heute schlechter stehen, haben durch erhöhte Aufmerksamkeit durchaus die Chance, ihre Punktzahl zu verbessern, und die, die jetzt gut stehen, dieses Ergebnis zu halten.

Es wird sicherlich vielen Lesern Freude machen, festzustellen, wie die Aktien seines Betriebes, aber auch der anderen im Sicherheitswettbewerb 1973 zur Halbzeit stehen. Sie können sich der vorstehenden Tabellen für eine solche Feststellung bedienen.

Ohne Schutzhelm kann man nur mit Glück überleben

Daß ein Schutzhelm ein Lebensretter sein kann und daß man ohne Schutzhelm nur mit Glück überleben kann, beweisen zwei Unfälle, die sich in den letzten Wochen im Werk Oberhausen ereigneten und die wir hier eingehend schildern wollen, um unseren Lesern zu zeigen, wie lebenswichtig das Tragen von Schutzhelmen und der Gebrauch anderer Körperschutzmittel ist.

Der erste Unfall ereignete sich in der Feinstraße. Der später Verunglückte stellte fest, daß die auf das Kühlbett gefahrenen Stäbe verbogene Enden hatten. Das führte zu Stauungen. Das betreffende Belegschaftsmitglied glaubte, daß die vor der Kühlbett-Teilschere angeordnete Führung an den verbogenen Enden Schuld trage. Nachdem er dem Steuermann ein Zeichen gegeben hatte, keine weiteren Stäbe in die Anlage einzufahren, wartete er, bis der letzte Stab das Fertiggerüst verlassen hatte, und versuchte dann, die Führung nachzustellen. Währenddessen schlug die Schere mit voller Wucht herum und traf ihn am Kopf. Der Schutzhelm fing die Wucht der Schere ab. Das Loch im Helm, den wir fotografiert haben, ist ein deutlicher Beweis dafür. Der Verunglückte kam mit einer 13 cm langen Rißwunde davon. Ohne Schutzhelm wäre dieser Unfall wahrscheinlich tödlich verlaufen.

Beim zweiten Unfall wurde in der Plattierung ein Mitarbeiter von dem oberen Hebel einer Zange getroffen, mit der er einen Plattierungskasten transportieren wollte. Wahrscheinlich hat der Mechanismus des Hebels geklemmt. Der Mitarbeiter wurde zu Boden geschleudert und schlug mit dem Kopf auf die Kante eines etwa 10 cm dicken Bleches auf. Hierbei wurde durch die scharfe Kante des Bleches die Kopfhaut erheblich verletzt. Daß er neben dieser schmerzhaften Verletzung „nur eine schwere Gehirnerschütterung" davontrug, war ein Glück im Unglück. Übrigens trug dieser Mitarbeiter keinen Schutzhelm.



Dieser Schutzhelm wurde wahrscheinlich zum Lebensretter, wie unser Bericht eingehend schildert.

thyssenkrupp Corporate Archives

Gut und gesund: Trimm-Dich-Stunden im BBZ



Reihe von Schäden, für die der Arzt bestimmte Übungen unter Anleitung empfiehlt, so zum Beispiel bei Haltungsschäden, bei Muskelverspannungen, bei Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates. Gerade hierbei wird der Arzt nur in den seltensten Fällen eine Ruhigstellung anordnen, zum Beispiel bei Brüchen, bei Gelenkentzündungen und ähnlichem, sondern er wird immer wieder Bewegung als Therapie verordnen, denn die Ruhe ist bei diesen Erkrankungen eine große Gefahr. Nur die Bewegung hält zum Beispiel die Muskulatur funktionsfähig. Aber in solchen Fällen reichen die Bewegungen, die wir ja täglich beim Gehen, Bücken usw. schon fast unbewußt tun, nicht aus. Hier können nur unterschiedliche, spezielle Bewegungsübungen zur Gesundheit führen. Solche Übungen können während der Trimm-Dich-Stunde im Rehabilitationsraum des Berufsbildungszentrums unter Anleitung gemacht werden.

In Verbindung mit dem ärztlichen Dienst wird auch ein spezielles Training für mindereinsatzfähige Körperbehinderte dort durchgeführt.

Aber auch für den Gesunden ist eine solche Trimm-Dich-Stunde von großem Nutzen, wenn es eben nicht bei einer Stunde bleibt, sondern an dieser regelmäßig teilgenommen wird. Es wird ja nicht nur der Kreislauf angeregt, die Rücken-, Hüft- und Bauchmuskulatur gestärkt, auch erhöhen bestimmte Übungen den Stoffwechsel, andere, die mit einer bestimmten Atemtechnik verbunden sind, verbessern die für unser Wohlbefinden so wichtige Brustkorbatmung.

Wenn man sich mit einem Mediziner über diese Möglichkeit unterhält, gezielte Übungen an den verschiedensten Geräten unter fachmännischer Anleitung zu machen, wird einem erst die Wichtigkeit solcher Übungen für unsere Gesunderhaltung, für unser Wohlergehen bewußt. Man sollte nicht erst warten, bis einen das Zipperlein plagt und man den Arzt aufsuchen muß, man sollte jetzt schon von dieser Möglichkeit im Berufsbildungszentrum des Werkes Oberhausen regen Gebrauch machen.

Unsere Bilder sind Schnappschüsse aus der Trimm-Dich-Stunde im BBZ. Unten rechts der Leiter dieser Stunden, Hans-Dieter Münch, bei einer Übungskorrektur.

Jeden Montag und Donnerstag haben in der Zeit von 16.30 Uhr bis 18.50 Uhr die Mitarbeiterinnen des Werkes Oberhausen der Thyssen Niederrhein AG und jeden Dienstag (von 16.30 Uhr bis 19.15 Uhr), Mittwoch und Donnerstag (von 16.30 bis 18.15 Uhr) die Mitarbeiter Gelegenheit, im Rehabilitationsraum des Berufsbildungszentrums unter der Leitung des medizinischen Bademeisters und Masseurs, Hans Dieter Münch, Trimm-Dich-Übungen an den verschiedensten Turngeräten gegen den Bewegungsmangel als Folge der sitzenden Tätigkeit in den Büros oder Ausgleichsbewegungen gegen die täglich anfallenden Bewegungen, die ja einseitig sind, zu machen. Daneben schickt aber auch der Arzt Patienten zur Rehabilitation nach Unfällen, zur Vorbeugung und zur Beseitigung bestimmter Schäden in diese Turnstunde.

Es sind neben den bereits erwähnten Störungen als Folge von Bewegungsmangel oder einseitiger täglicher Bewegungen eine







40 Jahre im Werk Oberhausen waren:

Heinrich Brauer, MS; Karl Huwer, MBIM; Franz Wolny, H; Walter Richter, SoBFW; Franz Rzyduch, BIWZ.

Auf eine 25jährige Tätigkeit blickten zurück:

Manfred Arntzen, WDraht; Friedrich Bauer, EVW; Heinrich Berei, WP; Herbert Bereit, SoArzt, Wilhelm Bettler, VkEba; Franz Blös, WZu; Theodor Böhm, VkEW; Theodor Breuckmann, BIWZ; Günter Dicke, MS; Karl-Heinz Dicke, MS; Wladislaus Dudziak, WZu; Theodor Edelkamp, BauBI; Karl Haag, Stowi; Engelbert Hagenschulte, WZu; Manfred Hauff, MH; Alfred Herrmann, EVW; Mathilde Heumann, SoArzt; Erich Hirschmann, VkEW, Rudolf Hoffmann, EVK; Walter Hortz, WZu; Paul Hübner, WS; Kurt Jurock, EVK; Edmund Klöckner, KWD; Gerhard Klümpen, MEBI; Edmund Kolodziej, WSP; Franz Komorowski, WZu; Johannes Kösters, MH; Werner Küsters, WZu; Helmut Lichtendahl, MES; Fritz Liedert, BIM; Reinhold Liersch, WZu; Alfred Lopian, SM; Hans Michel, MMW/MF; Helene Mögebier, ME/WST; Manfred Paulus, EVN; Karl-Heinz Peters, Q; Anton Piepenbreier, WAK; Fritz Plenert, H; Paul Prinz, MAV; Paul Radtke, Vk; Gerhard Rehfeld, VkEW; Wilhelm Ricken, VkE; Johann Rohsiepe, MH; Helmut Schilk, MBIM; Johann Schirra, LW; Wilhelm Schönnenbeck, MS; Albert Schoots, BIGV; Hans-Joachim Schreiber, MLP; Herbert Schweiger, Q; Josef Seeger, MSM; Franz Selle, Z; Friedrich Stiel, MBI; Bernhard Stoek, Q; Joh. Strickerschmidt, WS; Heinz Tempel, SN; Heinrich Tenter, LW; Kurt Wallenfang, MS; Waldfried Weber, VkEW; Kurt Wegner, SoBFW; Gerhard Wilsing, VkHW; Artur Winkler, SoBe; Heinrich Wirtz, MMS; Bernhard Wlodarczak, MH; Manfred Zaremba, VkE; Wilhelm Zimmer, E; Theodor Zirwes, MLP.

Es verstarben:

2. 5. 1973 Fritz Lauszat, 77 Jahre / 3. 5. 1973 August Schmidt, 75 Jahre / 5. 5. 1973 Rober Iven, 77 Jahre / 5. 5. 1973 Johann Sokol, 74 Jahre / 10. 5. 1973 Franz Borgolte, 74 Jahre / 14. 5. 1973 Otto Hülsmann, 56 Jahre / 14. 5. 1973 Bernhard Schwanke, 70 Jahre / 17. 5. 1973 Otto Kemper, 71 Jahre / 17. 5. 1973 Johannes Kreutzkamp, 83 Jahre / 22. 5. 1973 Gustav Sander, 74 Jahre / 24. 5. 1973 Georg Peterat, 66 Jahre / 25. 5. 1973 Cornelius von Beckerath, 73 Jahre / 26. 5. 1973 Hugo Weißfuß, 81 Jahre / 26. 5. 1973 Rudolf Weißfuß, 56 Jahre / 27. 5. 1973 Johann Daniel, 88 Jahre / 27. 5. 1973 Fritz Hartmann, 54 Jahre / 27. 5. 1973 Johannes Noy, 80 Jahre / 1. 6. 1973 Johann Hehn, 71 Jahre / 2. 6. 1973 Udo Diehl, 16 Jahre / 7. 6. 1973 Wilhelm Luce, 62 Jahre / 7. 6. 1973 Bernhard Reith, 74 Jahre / 7. 6. 1973 Franz Sobisch, 75 Jahre / 13. 6. 1973 Arthur Bieneck, 62 Jahre / 13. 6. 1973 Friedrich Kerner, 68 Jahre / 14. 6. 1973 August Fox, 65 Jahre / 14. 6. 1973 Gertrud Oellerich, 53 Jahre / 26. 6. 1973 Martin Ehle, 80 Jahre / 29. 6. 1973 Albert Leuckel, 78 Jahre.

In den Ruhestand traten:

Theodor Bleser, Karl Gurski, Ernst Hermann, Franz Honscheidt, Johann Insel, Erwin Krämer, Friedrich Rüger, Erich Willberg, Arthur Wittenberg, Herbert Ziebart.

thyssenkrupp Corporate Archives



Reserved for Corporate Archives